Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 5 (1947-1948)
Heft: 2

Artikel: Was sagen Sie dazu?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-554274

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mich natürlich über einen solchen Bescheid, denn es ist nicht leicht für solch geplagte Menschen wieder hoch zu kommen und zwar nicht durch Zwang, sondern durch die Anspannung des eignen Willens, ohne sich dabei in den Boden hineinzuverwünschen, durch Kleinwahn niedergetreten zu werden und im Unvermögen zu versinken, sondern mit vollem Selbstvertrauen, das durch den richtigen Zuspruch zurückerlangt werden kann. Man wird einen solch Geschwächten selbstverständlich auch darauf aufmerksam machen, was seinem Körper punkto Ernährung nützen und was ihm schaden wird. Man wird ihn davon abhalten, sich durch Genuss von Sellerie, Kaviarbrötchen, russischen Eiern und dergleichen mehr unnötig zu reizen. Man wird ihn darauf aufmerksam machen, welche Nahrung ihm besonders bekömmlich ist, um den Körper in seiner Schwäche zu entlasten, damit sich weniger innere Reize einzustellen vermögen. Nicht der Mensch, der sexuell stark ist, ist auch zugleich stark gereizt, im Gegenteil, wer überreizt ist, der darf sich sagen, dass dies das Zeichen eines geschwächten, neurasthenischen Zustandes ist. Es ist genau gleich, wie man dies auf anderm Gebiet beispielsweise bei rachitischen Kindern beobachten kann. Gesunde Kinder sind weniger zapplig, sie reagieren weniger rasch auf alles, sie haben nicht schon so früh einen reifen Ausdruck, wie kränkelnde Kinder. Die Natur gibt uns noch ein andres, gutes Beispiel, denn ist nicht ein wurmstichiger Apfel früher reif, als ein gesunder? Die Natur lässt eben etwas, was zu Grunde gehen könnte, rascher reifen, damit es sich restlich noch entfalten kann. Genau so ist es auch bei einem Bäumchen, das nicht recht voran kommen will, das auf Schweizerdeutsch «särbelt». Es trägt viel rascher Früchte, aber es wächst und gedeiht nicht mehr. Die Natur schenkt uns immer wieder Beispiele, die wir beachten sollten.

Noch einen wichtigen Punkt möchte ich nicht unerwähnt lassen. Er wird von den Männern gewissermassen als Ausrede vorgebracht, dann nämlich, wenn sie ihre Frauen als «Eiszapfen» betitteln. Diese Feststellung mögen sie sich drei-viermal einreden, sie vor Kollegen erwähnen, bei ihnen Verständnis finden und schon ist der Boden gelegt, der die Anknüpfung eines ausserehelichen Verhältnisses zu gestatten scheint. Dabei denken solche Männer gar nicht näher über den erwähnten Uebelstand nach und scheinen vor allen Dingen nicht zu wissen, dass sie die eigentlich Schuldigen daran sind. Es fehlt ihnen jegliche Einsicht, sich der Gefährtin anzupassen. Wieso kommt es, dass sie als Mädchen kein «Eiszapfen» gewesen ist, sondern sich erst im Lauf der Jahre dazu entwickelt hat? Es ist der raschere Rhythmus des Mannes, der dies verschuldet hat, und der somit auch die Schuld an der ganzen ehelichen Disharmonie trägt. Normalerweise ist der Rhythmus des Mannes rascher als derjenige der Frau. Man könnte den Vorgang der Befruchtung sehr gut mit einer aufsteigenden Rakete vergleichen. Befindet sich diese auf dem Höhepunkt, dann gibt es einen Knall, worauf schöne Sternchen in Erscheinung treten, die dann verschwindend zur Erde sinken. Wenn man sich nun von beiden Seiten her eine solch steigende Rakete vorstellt, wovon die eine rascher steigt als die andere und schon wieder herunterkommt, wenn sich die andere auf halber Höhe befindet, dann wird diese zweite, wenn sie von der ersten abhängig ist, nicht zu ihrer Auslösung kommen können, sondern muss ohne eine solche erreicht zu haben, eben wieder zurück. Das gleiche trifft jene Frauen, deren Männer sich nicht die Mühe nehmen, sich dem Rhythmus der Frau anzupassen. Wiewohl das Empfinden und damit auch die Organe der Frau zu arbeiten begonnen haben, entsteht, wenn die Auslösung nicht stattfindet, seelisch und körperlich gewissermassen eine Stauung, was mit der Zeit Störungen in den Eierstöcken, im ganzen Sexualapparat ergibt, ja sogar Entzündungsprozesse verursachen kann. Die Frauen werden kalt im Empfinden, gleichgültig und frigid. Wiewohl erwiesenermassen der Mann schuld daran ist, denn die Frau kann ja nicht über sich verfügen, sondern ist im ganzen Rhythmus auf den Mann angewiesen, kann ein solcher Mann doch grossartig und wegwerfend seine Frau als «Eiszapfen» beschuldigen. Klagt er diesen Uebelstand nun einmal einer Freundin, dann wird er bedauert, und es wird ihm versichert, er habe halt die unrichtige Frau gewählt, er hätte besser getan, sie, die Freundin, zu heiraten. Wie wohl bekommt dem Mann solch entgegenkommender Trost. Er setzt sich mit der Freundin in ein Café und vereinbart weitere Zusammenkommen mit ihr, bis schliesslich alles klappt und die ganze Angelegenheit derb gesagt, «in Butter» ist. Immer und immer wieder stellt er sich bei der Freundin ein, während er zu Hause den Unwilligen spielt. Die beliebte Rösti schmeckt ihm nicht mehr, an allem hat er auszusetzen und der Boden zu Streit und weitrer Unzufriedenheit ist geebnet. Die Frau weiss wohl kaum, wieso all das Ungemach über sie hereinbricht. Der Mann aber könnte sich ehrlicherweise sagen, dass dies nur ist, weil er sein Herz an einem andern Orte hat. Kein Wunder, wenn die Frau nicht begreift, dass nicht einmal mehr das Sprichwort stimmt: «Die Liebe des Mannes geht durch den Magen», denn früher hat ihm geschmeckt, was sie ihm zubereitet hat.

Den Grund, den die Frau vergebens sucht, haben wir soeben beleuchtet. Es geht dabei ähnlich zu wie beim Rauchen, das einem anfänglich nicht schmeckt. Gleichwohl aber kann es später zur Leidenschaft werden, die man nicht mehr lassen kann. Wie mancher Patient will sich trotz seiner Herzgeschichten das Rauchen nicht verbieten lassen, nein lieber will er sterben als verzichten. Es ist verhängnisvoll, dass selbst das, was einem anfänglich nicht gefällt und gar nicht mundet, durch die Macht der Gewohnheit zur Leidenschaft, ja sogar zur unersättlichen Gier werden kann. Genau so ist es auch mit dem Sexuellen. Der Mensch kann von natürlichen Bahnen, von natürlichen Grundlagen, von natürlichen Empfindungsfaktoren abweichen. Er kann in eine Leidenschaft, eine Gier hineinkommen, die genau so stark, nein viel stärker, ja sogar um ein Vielfaches stärker ist als die Leidenschaft fürs Rauchen, Trinken oder sonst etwas. Stellt man dann Kinder in die Welt, dann kann diese Gier, diese Ueberempfindung übertragen werden. Kommen daraufhin zwei erblich gleich stark Belastete zusammen, dann werden deren Kinder eben noch weit mehr an dem gesteigerten Uebel kranken.

Auf diese Weise ergibt sich ein statistisches Bild, das uns zeigt, wie wir alle mehr oder weniger auf diesem Gebiete belastet sind. Die Last der Jahrtausende scheint auf unsern Schultern zu liegen. Es ist unschwer festzustellen, dass in frühern Zeiten die Menschen gewiss nicht in dem Mass unnatürlich und unruhig gewesen sind, sondern viel ursprünglicher und gelassener empfunden haben. So war gewiss zum Beispiel Adam, um dieses Bild nochmals zu gebrauchen, in der Hinsicht eher einem edlen König gleich, vornehm in seiner Gesinnung und vornehm in seinem Handeln, seiner Eva gegenüber. Schluss folgt!

Was sagen Sie dazu?

Am 21. März 1947 habe ich im Restaurant Maulbeerbaum in Thun einen Vortrag gehalten und zwar über das Thema: «Jeder sein eigener Arzt». Der Saal war brechend voll und der Vortrag, der 1½ Stunden dauerte, fand eine sehr aufmerksame Zuhörerschaft. Es war interessant während des Vortrages zu beobachten, dass verschiedene Anwesende geschrieben haben, und man sagte mir, dass auch ein Vertreter der Schulmedizin, ein Arzt und eine Aerztin da gewesen seien und noch verschiedene andere Personen, die sehr wahrscheinlich am Redner mehr Interesse hatten, als am Thema selbst. Ich habe während des Vortrages, wie es so bei mir üblich ist, viele Ratschläge erteilt, wie man sich aus einfachen Mitteln, die man in Haus und Hof zur Verfügung hat, helfen kann. Zwiebelumschläge habe ich z. B. als ableitende Anwendungen erwähnt, da sie in mancher Hinsicht gute Dienste leisten. Dann habe ich auch gezeigt, wie man bei Fieber mit einfachen Thees, die auf die Haut und Niere ableiten, sofort eine erste Hilfe

bieten kann. Ich habe den Wert des Kalkes erwähnt, der besonders auch für die Entwicklung der Knochen und der Atmungsorgane eine Rolle spielt. Auch habe ich erklärt, wie inbezug auf den Krebs etwas getan werden kann, indem ich drei Punkte bemerkt habe, die zu Krebs Veranlassung geben:

1. Eine Disposition die ererbt und aber auch erworben werden kann. Ich möchte hiebei jedoch recht verstanden werden, denn man kann nicht die Krankheit, sondern nur die Disposition erben, also die Neigung dazu.
2. Was ferner zu Krebskrankheit führt, ist eine zu eiweissreiche Ernährung, besonders von tierischem Eiweiss und
3. die Reizung der Zellen, sei es nun ein chemischer Reiz z. B. durch Rauchen (also durch Nikotin), durch irgendwelche andere Genussgifte oder Medikamente, oder aber auch durch eine mechanische Reizung infolge Verstopfung oder durch irgend andere konstante Reizungen der Zellen mechanischer Art.

Nun ist daraufhin am 25. März eine Anzeige erfolgt, wovon ich jedoch erst einige Monate später und zwar am 18. August Kenntnis erhalten habe. In der Anklageschrift behauptete unter anderem die Sanitätsdirektion des Kantons Bern folgendes: Es liegt auf der Hand, dass z. B. der Artikel «Interessantes für Kalkarme und Lungenleidende» in den «Gesundheits-Nachrichten» No. 4 vom März 1947 eine schwere Gefährdung unserer Tuberkulösen darstellt, denn es ist hinlänglich bewiesen, dass bei Tuberkulose weder Kalk, noch Galeopsidis, noch Schwefel (Hepar sulf.) von irgend welchem Nutzen sind.»

Diese Behauptung der Sanitätsdirektion ist wirklich ebenfalls sehr interessant, und ich möchte gerne wissen, wie sich die Fachärzte dazu stellen, wenn die Berner Sanitätsbehörde behauptet, Kalk spiele keine Rolle bei der Behandlung der Tuberkulose. Auch die sog. hinlänglichen Beweise, die einwandfrei zeigen, dass Kalk (Kalkpräparate und kalkhaltige Nahrungsmittel) absolut nutzlos sei bei der Behandlung der Tuberkulose, möchte ich gerne näher kennen lernen. Gewiss ist es nicht schwer allerlei Behauptungen aufzustellen, denn an verschiedenen Meinungen fehlt es ja auch bei den Medizinern und der Sanitätsbehörde nicht. Wir in der Naturheilmethode wissen und mit uns sind ebenfalls noch namhafte Autoritäten in Kreisen der Schulmedizin ganz unserer Meinung, dass nämlich Kalk bei der Behandlung und vor allem der Prophylaxis (d. h. Vorbeugung) der Tuberkulosis eine ganz wesentliche Rolle spielt.

Dass ich auch gegen die Fieberbekämpfung mit chemischen Mitteln Stellung nahm und behauptete, dass Fieber eine natürliche Abwehr des Körpers sei und demnach unterstützt und nicht unterdrückt werden dürfe, das hat man mir auch übel genommen.

Nun ja, man hatte noch manches zu beanstanden und verurteilte mich deshalb zu Fr. 250.— Busse und Fr. 5.— Kosten mit folgenden vier Anklagepunkten:

1. Vortrag mit Erteilen von Ratschlägen zur Verhütung und Heilung von Krankheiten.
2. Anpreisung von Heilmitteln zur Verwendung ohne ärztliche Verordnung.
3. Ankündigung von Heilmitteln durch Vortrag .
4. Ankündigung von Geheimmitteln zur Behandlung von Tuberkulose.

Gegen dieses Urteil habe ich selbstverständlich Einspruch erhoben.

Am 23. Oktober sollte nun die Gerichtsverhandlung sein, da kam noch eine Klage von Burgdorf dazu, indem man mir verbieten wollte meine Naturmittel an Patienten zu schicken, die sie bei mir verlangen. Da diese Sache auch noch untersucht werden musste, kam es also erst am 13. November zur Gerichtsverhandlung im Schlosse Thun.

Sehr interessant war das Verhör der Zeugen, die alle ganz einmütig für die Naturheilmethode eingestanden sind, obschon mich etliche gar nicht kannten, d. h. nur am Vortrage das erste Mal gehört hatten. Lustig war die Bemerkung eines Metzgermeisters aus Thun, dem besonders aufgefallen war, dass ich gesagt hätte, das viele Fleischessen sei nicht gesund. Gleichwohl ist auch er ganz entschieden für die Naturheilmethode eingestanden. Eine Frau aus Burgdorf, die sogar ohne Einladung des Gerichtes erschienen ist, hat sich ganz energisch gewehrt. Wie eine kleine Stauffacherin stand sie da und wetterte tüchtig, weil sie sich das Recht nicht nehmen lassen wolle, ihre Mittel herkommen zu lassen, woher sie wolle, denn schliesslich seien wir noch freie Schweizer, und es solle ihr nicht mehr vorkommen, dass die Polizei komme, um zu kontrollieren, was sie für Naturmittel beziehe. Die ganze Verhandlung hat einen sehr korrekten und äusserst sachlichen Eindruck hinterlassen, denn weder Naturarzt, noch Mediziner wurden irgendwie bevorzugt, sondern es wurde nur darauf Bedacht gelegt, Recht zu sprechen, was ich im Laufe der ganzen Verhandlung mit Genugtuung feststellen konnte. Das Resultat war ein völliger Freispruch von allen Anklagepunkten. Kosten zu Lasten des Staates.

Am gleichen Abend habe ich dies zur grossen Freude vieler Freunde der Naturheilmethode im vollbesetzten grossen Saale des Hotels Falken bekanntgeben können. Ich habe nämlich die Gelegenheit erfasst, um in Thun am Verhandlungstage wieder einen Vortrag zu geben, damit ich nicht nur wegen der Gerichtsverhandlung nach Thun fahren musste.

Freigabe der ärztlichen Praxis im Kanton Baselland

Kaum war das Ergebnis der Abstimmung betreffs Freigabe der ärztlichen Praxis bekannt geworden, als mir auch schon ein Freund aus Basel telephonierte und mich einlud, in die Nähe Basels zu kommen, da nun die ärztliche Praxis frei geworden sei. Ich weiss schon, dass viele Freunde in Basel und Baselland froh wären, mich in der Nähe zu wissen, meine vielen Pflichten, die ich jedoch hier für die ganze Schweiz zu erfüllen habe, veranlassen mich, hier zu bleiben, wo meine Maschinen und Apparate zur Herstellung der vielen Naturmittel stehen. Ich bin zudem hier den kräuterreichen Alpentälern näher als im Baselland. Ich wünsche jedoch, dass im Baselland tüchtige Vertreter der natürlichen Heilpraxis tätig sein möchten, damit der Naturheilmethode durch ihr Können und ihre Gewissenhaftigkeit Ehre bereitet werde. Zu gleicher Zeit warne ich allerdings vor Kurpfuschern, die sich bestimmt auch einfinden werden. Hoffentlich sind die Vollzugsverordnungen so, dass primitive Elemente nicht ohne weiteres Fuss fassen und florieren können. Ich beglückwünsche die Landschäftler, die meine Landsleute sind, zu dem errungenen Erfolg, zwar mit dem Vorbehalt, dass man unter Kurierfreiheit nicht etwa Zügellosigkeit versteht, die all den unlauteren Elementen, die auf diese Gelegenheit lauern, Tür und Tor öffnen würden. Auf jeden Fall möchte ich alle Patienten ermahnen, vorsichtig zu sein und so genannte Heilkünstler zu meiden, die mit einem mystischen Hokuspokus zu imponieren suchen, damit vielfach ihre Unfähigkeit verdeckend. Wird dem Tüchtigen die Bahn frei gegeben, dann wird im Baselland, wie ich hoffe und wünsche, für die Naturheilmethode ein guter Erfolg in Aussicht stehen.

1 Kilo GUSTO-Krafthaferflöckli besitzt den gleichen Nährgehalt (Cal.) wie 45 frische Hühnereier. Jedes Paket enthält 1 Gutschein.

Alleinhersteller:
Hafermühle Villmergen

Gesund sein

dazu verhelfen Ihnen die angenehmen OZON - Dampfbäder. Ausgezeichnete Wirkung bei Müdigkeit, Arbeitsunlust und zur Förderung des Stoffwechsels und der Blutzirkulation.

OZON-Bad, Zürich 1
Zähringerstr. 21 - Tel. 32 33 70